

Andacht zum 29. September 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Zwischen Freude und Leid verläuft unser Leben. Nicht immer in den Extremen, oft auch so dazwischen. Und doch prägen gerade sie unser Leben. Denn da zeigt sich, was uns Halt und Geborgenheit gibt. Leben ändert sich. Neue Wege werden beschritten, sind notwendig. Für alle Wege aber gilt: *Dieses Gebot hat uns Gott gegeben: Wer ihn liebt, soll auch seine Geschwister lieben.* (1. Johannes 4, 21)

*Glücklich ist der Mensch,
der nicht dem Vorbild der Frevler folgt
und nicht den Weg der Sünder betritt.
Mit Leuten, die über andere lästern,
setzt er sich nicht an einen Tisch.
Vielmehr freut er sich über die Weisung des HERRN.
Tag und Nacht denkt er darüber nach
und sagt Gottes Wort laut vor sich hin.
Er gleicht einem Baum,
der am Wasser gepflanzt ist.
Früchte trägt er zu seiner Zeit,
und seine Blätter welken nicht.
Alles, was er tut, gelingt ihm gut.
Anders ist das bei den Frevlern:
Sie gleichen der Spreu,
die der Wind vom Dreschplatz fegt.
Darum können die Gewalttätigen
vor dem Gericht nicht bestehen.
Und für die Sünder ist kein Platz
in der Gemeinde der Gerechten.
Ja, der HERR achtet auf den Weg,
den die Gerechten gehen.
Doch der Weg der Gewalttätigen
führt in den Untergang. Amen.
(Psalm 1)*



Wo die Liebe wohnt,
blüht das Leben auf,
Hoffnung wächst, die trägt;
Träume werden wahr
denn, wo Liebe wohnt,
da wohnt Gott.
Wo Liebe wohnt,
da wohnt Gott.
(Eugen Eckert)

Gedanken zu Matthäus 25, 14 – 30 und 1. Petrus 4, 7 – 11

Eine Geschichte, die Jesus erzählt hat, vorweg: *Es ist wie bei einem Mann, der verreisen wollte. Vorher rief er seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente, einem anderen zwei Talente und dem dritten ein Talent, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste der Mann ab.*

Der Diener mit den fünf Talenten fing sofort an, mit dem Geld zu wirtschaften. Dadurch gewann er noch einmal fünf Talente dazu. Genauso machte es der mit den zwei Talenten. Er gewann noch einmal zwei Talente dazu. Aber der Diener mit dem einen Talent ging weg und grub ein Loch in die Erde. Dort versteckte er das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kam der Herr der drei Diener zurück und wollte mit ihnen abrechnen.

Zuerst kam der Diener, der fünf Talente bekommen hatte. Er brachte die zusätzlichen fünf Talente mit und sagte: „Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Sieh nur, ich habe noch einmal fünf dazugewonnen.“ Sein Herr sagte zu ihm: „Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein!“

Dann kam der Diener, der zwei Talente bekommen hatte. Er sagte: „Herr, zwei Talente hast du mir gegeben. Sieh doch, ich habe noch einmal zwei dazugewonnen.“ Da sagte sein Herr zu ihm: „Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein.“

Zum Schluss kam auch der Diener, der ein Talent bekommen hatte, und sagte: „Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast. Deshalb hatte ich Angst. Also ging ich mit dem Geld weg und versteckte dein Talent in der Erde. Sieh doch, hier hast du dein Geld zurück!“

Sein Herr antwortete: „Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nichts ausgeteilt habe. Dann hättest du mein Geld zur Bank bringen sollen. So hätte ich es bei meiner Rückkehr wenigstens mit Zinsen zurückbekommen. Nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer etwas hat, dem wird noch viel mehr gegeben, er bekommt mehr als genug. Doch wer nichts hat, dem wird auch das noch weggenommen, was er hat. Werft diesen nichtsnutzigen Diener hinaus in die Finsternis. Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern!“

Eine harte Geschichte, die Jesus da erzählt. Sie könnten natürlich – und das auch zu Recht – sagen: „So ist das Leben! Hart und nur auf Profit aus. Die haben doch alle drei gewusst, das ist einer von den unangenehmen Chefs, die fordern und fordern. Wer Leistung bringt, kommt durch. Wer versagt, wird gnadenlos abgesägt. Da wird nicht gefragt, nicht nach Hintergründen geforscht, keine sozialen Komponenten berücksichtigt.

Nein, was zählt, ist die Leistung. Und wer nicht die gewünschte Leistung bringt, dem wird alles genommen, rausgeschmissen, ja der wird in den Kerker geworfen.“

Ja, so ist das Leben. Sie haben ja Recht. Aber, so wage ich es dann doch einzuwerfen, sollte es bei Gott – zumindest bei ihm – nicht doch anders aussehen? Sollte da nicht Verständnis aufgebracht werden für die Schwächen der einzelnen? Sollte da nicht jede und jeder eine zweite, dritte, ... hundertste Chance erhalten? Sollte da nicht die Nächstenliebe und die Fürsorge für die Benachteiligten und Armen im Vordergrund stehen und nicht die Gewinnmaximierung? Ja, haben wir es uns nicht selber auf die Fahnen geschrieben, dass wir auch als christliche Kirche gegen dieses wirtschaftliche Denken in allen Lebensbereichen sind? Haben wir es uns nicht vorgenommen, ein Gegenüber zu sein, eine andere Welt, in der die Menschen Ruhe und Zuflucht finden können, in der sie nicht nach ihrer Leistung beurteilt werden, sondern alle von Gott geliebte Geschöpfe sind?

Wenn das wirklich eine Geschichte von Jesus ist, dann müssen wir an dieser Stelle bis jetzt gehörig etwas falsch verstanden haben. Es geht doch um Profit!

Und wie es um Profit geht! Nun ist das eine Geschichte, die Jesus erzählt hat. Er benutzt sie als einen Vergleich zur Welt Gottes. Nicht die Vermehrung, die Verdoppelung unseres Ersparnen ist sein

Ziel, es geht ihm um Gottes Reich. Für das Reich Gottes sind uns Talente anvertraut, Gaben, Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat, damit wir sie verantwortlich einsetzen. Verantwortlich heißt: Gewinn bringend. Nicht gut verbergen, sondern risikobewusst einsetzen, um sie zu vermehren.

Das ist unsere Aufgabe: Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes sein. So formuliert es der 1. Petrusbrief: *Haltet vor allem mit Ausdauer an der Liebe zueinander fest! Denn die Liebe deckt viele Sünden zu. Dient einander, jeder mit der Gabe, die er erhalten hat. So erweist ihr euch als gute Verwalter der Gnade, die Gott vielfältig schenkt.*

Das ist eine uns bekannte kirchliche Sprache: Liebe, Dienst aneinander, freundlich sein ... Das passt hierher. Viel besser als dieses Gewinnstreben, die Profitgier. Aber genau da hinein, in das Streben nach Gewinn, gehört unser Verhalten als Christinnen und Christen.

Wir sollen die Fähigkeiten, die wir haben, auch nutzen. Die sind nicht bei allen gleich und das ist gut so. So können wir zusammenlegen und sind gemeinsam viel stärker, bei dem was wir dann alles können.

Und wir können eine Menge. Wir haben zum Beispiel die Liebe. Wo gibt es die sonst noch in einer Gemeinschaft mal abgesehen vom kleinen, privaten Rahmen! Wir haben die Liebe, die Liebe, die Sünden wieder gut macht. Da hat jemand etwas falsch gemacht. Wie wird sonst damit umgegangen? Die eine Möglichkeit ist, diesen Menschen bloß zu stellen, in das Rampenlicht zu zerren und mit den Fingern auf ihn zu zeigen, ihn fertig zu machen und anschließend fallen zu lassen.

Die andere Möglichkeit ist, dass einfach darüber geschwiegen wird. Die Fehler werden zugedeckt. Entweder tut dies die Person, die etwas falsch gemacht hat: „Nein, ich habe doch nichts falsch gemacht. Ich doch nicht. Ich weiß gar nicht, was ihr wollt!“ Oder aber andere tun das: „Das kann doch gar nicht sein, dass sie was falsch gemacht hat. Sie macht doch sonst immer alles so gut. Und wenn doch mal was nicht ganz so richtig war, muss man doch bedenken, in welcher Situation sie sich befand, die ganzen Umstände waren halt so, dass sie gar nicht anders konnte.“

Wir haben eine Alternative, die nicht die Fehler einfach zudeckt oder den Menschen vernichtet. Wir hätten die Liebe. Die Liebe, die Fehler sieht, die Fehler auch benennt. Liebe, die verschweigt, alles mit süßlichem Kleister zudeckt, nimmt die anderen Menschen nicht ernst. Da wurde etwas falsch gemacht. Und das bleibt doch falsch, auch wenn wir einem anderen Menschen mit Achtung und Liebe gegenüber treten.

Die Liebe benennt die Fehler. Aber sie macht den Menschen nicht fertig. Sie macht die Fehler, die Sünde heißt es in der Bibel, wieder gut. Sie übertüncht also nicht einfach, so als ob gar nichts gewesen wäre. Das ist nicht die Liebe. Sie macht wieder gut. Sie wird den Schaden (versuchen) zu beheben, so weit das geht. Sie wird aber eben auch sich darum bemühen, dass so etwas nicht wieder geschieht. Das heißt, sie macht den Menschen wieder gut, wird Wege suchen, wie solche ein Fehler beim nächsten Mal vermieden werden kann. Sie lässt nicht alles beim Alten, sondern verändert, ermutigt zum Lernen.

Es ist kaum vorstellbar, welche Wirkung ein solches Verhalten haben würde. Wie schnell daraus Kreise würden, die sich immer weiter ausbreiten. Es würden Menschen nicht mehr ausgegrenzt, vernichtet werden, sondern ihre Fähigkeiten, die sie ja weiterhin haben, blieben erhalten. Es würde aber aus Fehlern gelernt werden, Änderungen wären möglich, es ginge vorwärts.

Der Gewinn, den dann letztlich alle hätten, würde immer weiter steigen. Vielleicht ist es aber gerade das, was uns davon abhält, das in die Tat umzusetzen: Es hätten alle etwas davon und nicht nur ich selber. Es bliebe nicht mein Gewinn alleine, andere hätten auch Anteil daran. Alle anderen! Denn, das spüren wir in der Regel sehr wohl, Gott geht es um alle Menschen. Wenn wir als Gemeinde das so leben würden, würde das für alle gelten. Wir könnten es nicht beschränken auf die Menschen, die uns besonders lieb und wert sind. Alle sind gemeint, einander mit Liebe und Rücksicht und Fürsorge zu begegnen. Auch denen, die nicht unserer Meinung sind. Auch denen, die unbequem sind. Auch den Fremden gegenüber. Auch denen gegenüber, die uns mal weh getan haben.

Ein Beispiel für ein Talent – und da schlummern noch viele andere. Sie warten darauf, dass mit ihnen gearbeitet wird. Sie wollen sich vermehren. Noch könnten wir sie ausbuddeln und als verantwortliche Verwalter der uns von Gott anvertrauten Talente erweisen. Amen.



Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen,
dein Reich komm, Gott, dein Reich komme.
Dein Reich in Klarheit und Frieden,
Leben in Wahrheit und Recht.
Dein Reich komme, Gott, dein Reich komme.

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen,
dein Reich komm, Gott, dein Reich komme.
Dein Reich des Lichts und der Liebe
lebt und geschieht unter uns.
Dein Reich komme, Gott, dein Reich komme.

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen,
dein Reich komm, Gott, dein Reich komme.
Wege durch Leid und Entbehrung
führen zu dir in dein Reich.
Dein Reich komme, Gott, dein Reich komme.

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen,
dein Reich komm, Gott, dein Reich komme.
Sehn wir in uns einen Anfang,
endlos vollende dein Reich!
Dein Reich komme, Gott, dein Reich komme!

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen,
dein Reich komm, Gott, dein Reich komme.
(Diethard Zils und Christoph Lehmann - eg 675)

Gebet: Du, Gott, hast uns mit vielen Talenten begabt. Warum sollte uns da bange sein vor dem, was auf uns zu kommt?

Es kommt vor, dass wir uns allein fühlen, ratlos vor den Bergen von Nöten und Problemen, verzagt angesichts unserer eigenen Hilflosigkeit.

Doch Du hast uns Deine guten Gaben geschenkt. Du hast uns fähig gemacht, so viel anzupacken und zu tun, so viel zu lösen und auf die richtigen Wege zu bringen. Wir sind nicht allein. Gemeinsam mit anderen können wir das Leben gestalten, so dass es lebenswert wird, getragen von Hoffnung und Zuversicht.

Neues ist möglich. Altes kann überwunden werden. Veränderungen beleben. Da wo wir Deine Gaben erkennen, unsere Talente wahrnehmen und verantwortlich mit ihnen umgehen.

Schenke uns den Mut, so zu leben, dass unser Leben Gewinn bringt. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger